

Mutmacher der Nation 2008

Andreas Contag wurde in Berlin geboren. Seit seiner Jugend interessiert sich der heute erfolgreiche Unternehmer für technische Basteleien im Bereich der Elektrotechnik und Feinwerktechnik. Sein Vater lehrte als Professor für Chemie im Fachbereich II an der Technischen Fachhochschule Berlin. Er war es, der Andreas Contag die Möglichkeit gab, im Zuge eines Projektes, das er selbst an der TFH leitete, mit Leiterplatten zu experimentieren und weckte das Interesse des Sohnes für das breite Feld und die bislang ungenutzten Möglichkeiten des Einsatzes, der Herstellung und des Vertriebs. Es war die Zeit, in der Leiterplatten für den normalen Verbraucher quasi nicht erhältlich waren, sondern nur bei Großunternehmen Verwendung fanden. So war man gezwungen, sich die Komponenten z.B. für Stereoanlagen selbst zu bauen.



Vom Hobby zum Unternehmer

Am Anfang standen das Hobby und der Spaß an elektronischen Basteleien. Zunächst noch daheim in den elterlichen Vierwänden, mieteten die Brüder Contag mit Unterstützung des Vaters einen kleinen Laden – das war der Anfang. Zuerst noch ohne Telefon und Wasseranschluss bastelten die Brüder bald schon im Auftrag von Freunden und Studienkollegen in Handarbeit an den verschiedensten Leiterplattenmodellen. Der erste Auftrag kam vom besten Freund, der Leiterplatten für den Bau seiner „Lichtorgeln“ benötigte. Der kleine Laden hatte zunächst nur zwei Stunden in der Woche geöffnet. Mehr Zeit ließ sich neben dem Studium und verschiedensten Nebenjobs, dessen Geld zur Finanzierung des eigenen Geschäftes dringend notwendig war, kaum erübrigen. Die Brüder zeigten schon bald unternehmerisches Geschick. Auf einem alten gelbgesprayten R4 wurden vielfältige Werbeaufschriften angebracht. Handzettel, selbst gefertigt, wurden unter die Leute gebracht und 1983, zwei Jahre nach der Eröffnung des ersten kleinen Geschäfts, konnten sich die Brüder Contag einen eigenen, auch selbstgebauten, Messestand auf der Funkausstellung sichern. In den nächsten Jahren sollte sich zeigen, dass nicht nur die Geschäftsidee, sondern auch das Geschäftsmodell der Brüder Erfolg haben sollte. Nach und nach mussten nicht nur die Öffnungszeiten erweitert werden, eine Sekretärin musste her, die auch dann, wenn die Brüder nicht im Laden sein konnten, Aufträge entgegen nahm. Als dann schließlich die ersten Großfirmen, wie z. B. Siemens, auf den kleinen Bastlerladen aufmerksam wurden (das dort noch vieles Handarbeit war, schien die Firmen nicht zu schrecken – wenn sie es gewusst haben – denn das Produkt überzeugte), waren die anfallenden Aufträge alleine nicht mehr zu bewältigen. Freunde halfen den Brüdern bei der Herstellung und es wurde klar, dass schon bald die ersten Mitarbeiter

eingestellt werden mussten. 1989 war es so weit, die Betriebs- und Produktionsfläche erweiterte sich auf 120m². Mit der Größe der Ladenfläche wuchs auch das Auftragsvolumen. Auch die Kundenklientel änderte sich. Der Anteil an privaten Bastlern nahm ab, die Anzahl der Unternehmenskunden aus der Elektroindustrie dagegen nahm stetig zu. Das einstige Ladengeschäft wurde zum Kleinbetrieb. Es kam wie es kommen musste. Auch die neuen erweiterten Geschäftsräume reichten bald nicht mehr aus, so dass sich Andreas Contag nach einem größeren Geschäfts- und Produktionsgelände umsehen musste. Das Unternehmen bezog erst eine, schließlich zwei Etagen eines Bürohauses am Brunsbütteler Damm. Sogar die Freifläche vor dem Haus wurde angemietet und Container aufgestellt, die als Produktionshallen dienten. Dass dies weder eine befriedigende noch langfristige Lösung sein konnte, war klar. 2003 begann die Planung für den Neubau eines eigenen Firmenkompleses. Dorthin konnte die CONTAG GmbH 2007 umziehen. Aufgeteilt in ein modern gestaltetes Bürogebäude mit anschließender Produktionshalle bietet die neue Firmenzentrale auf dem neuen Gelände nicht nur vielfältige Erweiterungschancen, sondern ist auch ganz auf die Firmenpolitik abgestimmt: Modern, innovativ, ansprechend. Kurze Wege, helle Räume und eine effiziente Aufteilung der Räumlichkeiten gewährleisten eine angenehme Arbeitsatmosphäre, schnelle Kommunikationswege und eine hohe Produktionseffizienz – Grundvoraussetzungen auch für die Kundenzufriedenheit und Verlässlichkeit in der Kundenbetreuung.

Interview

IHR VATER HAT SIE AUF DIE IDEE GEBRACHT, LEITERPLATTEN ZU BAUEN?

Ganz so war es nicht. Er unterstützte unser Hobby. Und als er die Möglichkeit sah, uns neue Wege und Möglichkeiten zu zeigen und uns heran zu führen, nahm er diese Möglichkeit wahr. Es lag ja durch seine Tätigkeit als Chemieprofessor nicht weit ab von seinem eigenen Arbeitsgebiet. Aber er hatte sicher nie wirklich mit aller Konsequenz die Absicht oder im Sinn, uns zu selbständigen Unternehmern zu machen. Er begeisterte sich dafür, dass seine Söhne so viel Interesse an Technik, Elektronik und Chemie zeigten. An einen wirtschaftlichen Nutzen hat er dabei zunächst sicher nicht gedacht. Und auch später war dies sekundär. Dennoch ist es in erster Linie ihm zu verdanken, was später daraus wurde, denn er half uns nicht nur bei der Suche nach unserem ersten Ladengeschäft, das uns als Werkstatt diente, sondern er unterstützte uns vor allem finanziell. Miete, Werkstoffe etc. All das hätten wir uns ohne finanzielle Hilfe gar nicht leisten können, denn ich hatte gerade mein Studium angefangen, mein Bruder ging sogar noch zur Schule. Wir hatten weder die Möglichkeit noch die Zeit, tatsächlich an Geldverdienen zu denken. Es war ein Hobby, und das blieb es auch lange Zeit noch. Wir halfen Studienkollegen, Freunden und bastelten an unseren eigenen Projekten herum.

NACH DEM ABITUR HABEN SIE STUDIERT. ZUNÄCHST AN DER TU BERLIN UND SCHLIEßLICH AN DER TFH BERLIN. SIE HABEN NIE EINEN ABSCHLUSS GEMACHT. WARUM?

Oh, ich war durchaus ein fleißiger und strebsamer Student. Für mich ist bis heute ganz klar, was ich anfangs, das bringe ich auch zügig zu Ende. Vielleicht war die lockere Art an den Unis nicht ganz das, was ich gebraucht habe. Es fehlte der Druck. Sicher, ich habe alle notwendigen Kurse belegt und stets gut abgeschlossen, aber mit der Zeit, gewann das Hobby und unser immer besser laufendes kleines Geschäft die Oberhand. Zwar

erfüllte ich noch alle Studienaufgaben, aber als es endlich in Richtung Abschlussarbeit ging, konnte ich mich nicht konsequent aufraffen. Ich hatte alles zusammen, nur der Text fehlte mir. Dennoch war es immer noch mein Ziel, das Studium abzuschließen. Einen Abschluss zu machen, das war für mich wichtig. Nicht nur, eine Sache abzuschließen, sondern auch einen qualifizierten Abschluss vorzuweisen. Denn, wenn ich mit meiner Geschäftsidee gescheitert wäre, was hätte ich dann gehabt, was wäre ich dann gewesen. Ein Niemand, ohne Hochschulabschluss, ohne Ausbildung, mit einer Idee auf die Nase gefallen, ohne finanzielles Auskommen.

ALSO SIND SIE AN DIE TFH GEGANGEN, UM IHR STUDIUM ABZUSCHLIEßEN?

Mir wurde klar, dass das Studium an der Uni nicht genug Struktur hatte, nicht genug Druck machte, damit ich schnell zu einem Abschluss kam. An der TFH bot sich mir dann die Möglichkeit, mit wenig Aufwand, doch noch zu einem guten Abschluss zu kommen. Ich war ja schon an der TU im Hauptstudium gewesen, und an der TFH wurde mir sehr viel anerkannt. Es fehlten nur noch Kleinigkeiten und natürlich die Abschlussarbeit.

WAS HABEN SIE AN DER TFH STUDIERT?

Technische Informatik.

ABER WORAN HAT ES GEHAPERT? AUCH DAS STUDIUM AN DER TFH HABEN SIE NICHT ABGESCHLOSSEN.

Das lag mir lange im Magen, aber unser kleines Geschäft war inzwischen zu einem kleinen aber florierendem Unternehmen herangereift. Wir mussten im Laufe der Zeit immer mehr Mitarbeiter einstellen. Hatten wir zu Anfang nur zwei Stunden am Tag - an ein zwei Tagen in der Woche - geöffnet, so wurde als bald daraus ein halber Tag die ganze Woche hindurch. Wir mussten eine Sekretärin einstellen, die die Aufträge entgegen nahm, die wir dann in unserer Freizeit neben dem Studium erfüllten. Doch auch das reichte nicht mehr, so dass wir nach und nach immer mehr Mitarbeiter einstellen mussten. Das Hobby war schon längst zu einem Beruf geworden und die Firma ein festes finanzielles Standbein. Wir investierten nicht nur, sondern die Firma brachte Gewinn. Und wir expandierten. Irgendwann musste ich einen Schlusstrich ziehen. Und da es außer Frage stand, dass ich diesen sicherlich nicht unter die Firma ziehen würde, war es das Studium, das schließlich passé gehen musste. Ich war zu diesem Zeitpunkt schon zum Langzeitstudenten geworden, etwas, das ich nie hatte sein wollen.

WARUM HABEN SIE NICHT GLEICH AN DER TFH STUDIERT, WENN IHNEN DIESES VERSCHULTE SYSTEM MIT MEHR „DRUCK“ DOCH EHER ENTGEGEN KAM?

Damals, in den 80er Jahren, wäre es ein sozialer Abstieg gewesen, an einer Fachhochschule zu studieren. Wer die Allgemeine Hochschulreife hatte, für den stand es außer Frage, dass nur ein Studium an einer Universität in Frage kam. Alles andere wäre indiskutabel gewesen. Undenkbar!

UND DIES IST HEUTE ANDERS?

Heute haben sich die Fachhochschulen ein Profil erworben, das von Qualität zeugt. Sie stehen für die praxisnahe Studiausbildung, während an den Universitäten immer noch die Theorie im Vordergrund steht. Meiner Ansicht nach stehen Universitäten und Fachhochschule nicht in Konkurrenz, da ihre Ausbildungsrichtungen auf verschiedenen Ausbildungszielen beruhen. Für ein mittelständiges Unternehmen wie das meine, steht die Praxis allerdings im Vordergrund.

**WIE STEHEN IHRER MEINUNG NACH DIE CHANCEN AUF DEM HEUTIGEN ARBEITS-
MARKT FÜR
SELBSTSTARTER WIE SIE?**

Wenn jemand eine gute Idee hat und bereit ist, darin viel eigenes Engagement zu investieren, dann soll er es ruhig versuchen.

**SIE SELBST SIND STUDIENABBRECHER, OHNE VOLLSTÄNDIGE AUSBILDUNG. WIEVIEL
WERT LEGEN SIE BEI DER AUSWAHL IHRER MITARBEITER AUF EINE ABGESCHLOSSENE
BERUFSAUSBILDUNG?**

Wenig bis keine!

**SIE LEGEN ALSO BEI DER EINSTELLUNG NEUER MITARBEITER KEINEN WERT AUF EIN-
ZELNE QUALIFIKATIONEN?**

Ob jemand qualifiziert ist, hat meiner Ansicht nach wenig damit zu tun, ob bzw. welchen Abschluss er vorweisen kann. Wer sich bewirbt, sollte in erster Linie Interesse haben und über grundlegende Kenntnisse verfügen. Doch das, was tatsächlich nachher gebraucht wird, das lernen Sie erst hier vor Ort. Es ist immer vorteilhaft, durch ein Studium oder eine Ausbildung Grundkenntnisse zu erwerben. Doch, mit welcher Note man die Ausbildung abschließt, das habe ich aus eigener Erfahrung gelernt, sagt nichts über die eigentliche Qualifikation. Wichtig ist, dass jeder, der sich hier bewirbt von sich aus die Bereitschaft zeigt, sich Kenntnisse selbständig anzueignen und auch aneignen zu wollen. Wissensdurst, Interesse und Flexibilität und Engagement. Natürlich ist das nicht alles, aber ohne das kommt man nicht weiter, weder als selbständiger Unternehmer, noch als Angestellter.

WAS IST FÜR SIE BEI EINEM BEWERBER WICHTIG?

Für mich ist die Persönlichkeit des Bewerbers wichtig. Sein Engagement, sein Interesse. Dass man mit ihm gut kommunizieren kann und er ein „Gefühl“ für die Aufgabenstellung hat. Schmalspur können wir hier nicht brauchen oder Fachidioten. Daher schicken wir jeden neuen Mitarbeiter auch durch alle Abteilungen. Wichtig ist, dass jeder, der hier arbeitet, alles kennenlernt und alle Abläufe zumindest im Grundsatz versteht. Das Ziel ist es, dass jeder eigene Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen können muss – vom Management bis hin zum Arbeiter. Nur so entsteht ein Bewusstsein dafür, wo Probleme liegen oder auftreten können und wie man Lösungswege erarbeiten kann. Einzelkämpfer haben keine Chance. Der Erfolg basiert auf Teamgeist.

ABER REICHT EIGENVERANTWORTUNG?

Sicher nicht. Ohne die entsprechenden übergeordneten Strukturen, bestehenden aus Verantwortung, Zwängen, Richtlinien, Maßgaben und einer guten Organisation ist kein produktives Arbeiten möglich. Wenn der nötige Druck fehlt, schleicht sich schnell eine allzu laxer Haltung ein. Das war sicher auch der Grund, warum es irgendwann in meinem Studium nicht weiterging. Es stand nie ein ernstlicher Termindruck hinter den Aufgaben oder die Angst, wenn ich bestimmte Arbeiten nicht abliefere, dass ich dann nicht mehr weiter studieren dürfte. Wenn das anders gewesen wäre, hätte ich sicher auch das Studium abgeschlossen. – Geschäft hin oder her.

SEIT DEM SIE IHRE FIRMA 1981 GEGRÜNDET HABEN, HABEN SIE VERSCHIEDENE PREISE GEWONNEN.

Ich habe nie auf einen bestimmten Preis hingearbeitet, der mir verliehen wurde. Es entstand eigentlich aus sich selbst heraus. Der Umweltpreis wurde uns 1999 für die außergewöhnliche Leistung der konsequenten abwasserfreien Fertigung von Leiterplatten verliehen. Dabei war das gar nicht unser Ziel, sondern es entstand aus der Not heraus, da wir in unserem kleinen gemieteten Laden gar kein Platz für eine Abwasserbehandlung hatten. Wir hatten in der Produktion unserer Leiterplatten andere Wege finden müssen. So entstand aus der Not eine Tugend. Nicht viel anders erging es uns mit der Verleihung des Qualitätspreises Berlin-Brandenburg 2002 für "Exzellentes Qualitätsmanagement". Unsere Unternehmens- und Produktionsstruktur bedingt es, dass wir immer ganz nah am Auftrag und am Kunden arbeiten. Durch die kurzen Kommunikationswege, können wir auf Aufgaben, Probleme und Veränderungen sehr schnell reagieren (Die Jury stellte fest, dass das TQM (Total Quality Management) im Unternehmen auf allen Ebenen fest verankert ist.) und haben damit z.B. gegenüber einem Großunternehmen einen enormen Vorteil. Ein unerlässliches festes und produktives Standbein ist die bei uns zu findende hohe Mitarbeitermotivation. Ohne die, ohne diesen Zusammenhalt und den daraus entstehenden Teamgeist, ständen wir heute nicht so gut dar. Und dies wurde auch 2007 honoriert, als wir zum TOP-Arbeitgeber in Berlin gewählt wurden und die Jury feststellte, dass „sich Ziele wie zufriedene Mitarbeiter und wirtschaftlicher Erfolg effizient miteinander verbinden lassen.“ (Contag wurde 2007 für sein Engagement als beispielhaftes mitarbeiter- und familienorientiertes Unternehmen mit einem hervorragenden Gesundheitsmanagement hervorgehoben und ausgezeichnet).

2008 WURDEN SIE ALS „MUTMACHER DER NATION“ AUSGEZEICHNET. MAN KÖNNTE SAGEN, DIE AUSZEICHNUNG ERHIELTEN SIE QUASI FÜR IHR LEBENSWERK. FÜR IHR ENGAGEMENT UND DIE VERWIRKLICHUNG IHRER ZIELE. MIT NICHTS ZU BEGINNEN UND DARAUS ETWAS EXZELLENTEES ZU MACHEN. WAS SIND IHRE NÄCHSTEN ZIELE?

Im Moment arbeiten wir an der Erweiterung unserer Produktionsanlage. Sicher wird es in den nächsten Jahren auch noch die eine oder andere Investition geben, um sich auf die veränderten Anforderungen einzustellen.

– Andreas Contag überlegt:

Vielleicht beginne ich auch noch einmal etwas ganz Neues. Etwas anderes. Zurück zu den Wurzeln. Z.B. ein kleines Ladengeschäft um die Ecke....

ICH MÖCHTE NOCHEINMAL ZURÜCK KOMMEN ZUR TFH BERLIN UND ZUM THEMA STUDIUM. ZIEHT ES SIE MANCHMAL ZURÜCK AN DIE TFH?

Nein. Natürlich ist die TFH ein Teil meiner Vergangenheit, aber dagewesen bin nicht noch einmal. Mit der TFH verbindet mich in erster Linie mein Vater, der dort lange als Professor gearbeitet hat und noch heute am Fachbereich II als Lehrbeauftragter tätig ist.

BESCHÄFTIGEN SIE PRAKTIKANTEN, BACHELOR, DIPLOMINGENIEURE, MASTER ETC. AUS DER TFH?

Selbstverständlich haben wir auch Absolventen der TFH in unserem Mitarbeiter-Team, die im Übrigen auch sehr erfolgreich arbeiten. Mit der eigenen Ausbildung von Fachkräften starten wir in diesem Jahr.

WIE BEWERTEN SIE DEN BACHELOR UND MASTER?

Wir haben mit Bachelor- oder Masterabsolventen noch keine Erfahrungen gemacht. Das kommt erst noch.

WAS SAGEN SIE ZUR UMBENENNUNG DER TFH Berlin IN BEUTH HOCHSCHULE FÜR TECHNIK BERLIN?

Ich denke, dass es für die Beuth Hochschule sehr schwer werden wird, die Stellung und Anerkennung, die sich die TFH Berlin in der Berliner Hochschullandschaft und im Bewusstsein der Berlin Unternehmenslandschaft erworben hat, zu halten. Ohne eine massive Werbekampagne ist dies nicht zu schaffen. Ich schätze, dass es 5-10 Jahre dauern wird, bis sich die Beuth Hochschule positioniert hat.

WARUM?

Mit der TFH Berlin verbinden die Unternehmer, verbindet die Industrie, etwas. Man weiß, woran man ist. Die TFH steht auch für eine erworbene Ausbildungsqualität und hat ihre Stellung gegenüber anderen Hochschulen deutlich positioniert.

Mit Beuth kann niemand etwas anfangen. Auch ich nicht, obwohl ich in Berlin geboren bin und mein Vater an der TFH unterrichtet.

– Andreas Contag denkt nach: Der Name Beuth sagt mir nichts. Aber er hat sicher etwas Wichtiges geleistet auf dem Gebiet der Technik.

ER WAR BEAMTER.

Ich denke, so wie mir, geht es vielen. Wenn ich Beuth nicht kenne, weiß ich auch nicht, was ich mit einer Beuth Hochschule für Technik anfangen soll.

Der Titel Hochschule sagt gar nichts. Schulen gibt es wie Sand am Meer. - Private, staatliche Hochschulen, die Unterscheidung fällt immer schwerer und behindert das Bewerbungsverfahren bei Neueinstellungen.